

CDU-Stadtratsfraktion Halle
Bernhard Bönisch

- es gilt das gesprochene Wort! -

Haushaltsrede 30.05.2007

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, Frau Oberbürgermeisterin,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

mein Vorredner könnte mich beinahe verführen, eine ganz andere Rede zu halten, als ich es vorhatte.

Aber, ich möchte schon eine Haushaltsrede halten und mich nicht von meinen Konzepten abbringen lassen.

Es ist allerdings schon bemerkenswert, Herr Koehn, wenn Sie davon sprechen, dass Sie die Wohnungsbestände nicht verkaufen wollen. Ich kann mich erinnern, im vergangenen Jahr haben Sie 371 Millionen zugestimmt, die aus Wohnungsunternehmen generiert werden sollten. Dann im Finanzausschuss, als es darum ging, die Umsetzung zu beschließen, haben sie es abgelehnt. Das war wirklich haushaltsadäquates Arbeiten. Insofern kann man einem Haushalt immer gern zustimmen, so, wie Sie das offensichtlich vorhaben.

Für uns ist das etwas komplizierter. Wir sind ja auch immer in einer solchen Situation, dass wir einerseits die Verwaltung natürlich gern in ihrem Bestreben, das Beste für die Stadt zu erreichen, unterstützen. Andererseits sind wir als Stadträte gehalten, ein wenig kritisch darauf zu sehen, was die Verwaltung macht. Das ist eine unserer originären Aufgaben.

Als ich mich hinsetzte, um diese Haushaltsrede zu entwerfen, war ich schon sehr bald ziemlich durcheinander. Da hat man sich nun eine ganze Zeit lang mit der Materie befasst, hat Papiere ohne Ende gelesen, stundenlang diskutiert aber die letzte Übersicht, die wirkliche Klarheit habe ich nicht erzielen können. Wieder einmal nicht; dieses Gefühl war mir leider nicht neu.

Ich habe nachgesehen, was ich in den letzten beiden Jahren eigentlich gesagt habe. Ich war wirklich plötzlich neugierig, was mich damals am meisten bewegt hatte. Was ich fand, hat mich nicht wirklich überrascht.

Einmal habe ich sehr ausführlich über Inhalte gesprochen, sehr detailliert. Das Manuskript war 25 Seiten lang, wenn auch in großen Schriftzeichen. Ich erinnere mich, dass ich mir damals sehr viel Arbeit gemacht hatte. Und ich erinnere mich, dass das alles ziemlich für die Katz war; ich habe überhaupt keine Wirkung erzielt, jedenfalls habe ich keine wahrgenommen.

Aber was hatte ich denn erwartet? Was erwarte ich von der heutigen Rede? Ganz ehrlich: nicht viel! Und trotzdem möchte ich etwas sagen; ich muss wohl auch.

Allgemeine Vorreden werde ich mir und Ihnen ersparen; ich will mich kurz fassen.

In den beiden vergangenen Jahren gab es zwei große Themen:

1. Mangelnde Transparenz des Haushaltsgeschehens an sich und
2. nicht wirklich erkennbarer Willen zum Sparen bei der Verwaltung.

Und ich war, wie ich mich erinnere, nicht der Einzige, der solche Feststellungen traf. Ich glaube sogar, alle Redner haben das gesagt, bis auf den SPD-Vertreter wahrscheinlich; ich glaube, das war Herr Krause.

Ganz und gar wirkungslos ist das sicher nicht geblieben, denn kleine Fortschritte sind erkennbar. Ich verweise hier auf die Existenz eines suchfähigen maschinenlesbaren Haushaltsexemplars, das es immerhin für den ersten Entwurf gab.

Auf die beiden eben genannten wichtigen Themen der vergangenen Jahre komme ich später zurück. Beginnen möchte ich aber mit einem dritten sehr wichtigen Thema, das uns auch sehr intensiv beschäftigt hat, mit dem Zeitpunkt der Verabschiedung nämlich.

Eigentlich sollte der Haushaltsplan idealerweise am Ende des Vorjahres verabschiedet – und möglichst bestätigt – vorliegen, denn daran hängt eigentlich alles. Wir in Halle mussten aber die längste Zeit der vergangenen Jahre ohne auskommen.

In diesem Jahr ist der Mai fast rum.

Ein Fortschritt – für unsere Verhältnisse.

Aber in den letzten Jahren wurde der Haushalt wenigstens relativ zeitnah eingebracht. Darauf hat die Verwaltung in diesem Jahr ganz und gar verzichtet.

Die offizielle Begründung war, dass man keinen genehmigungsfähigen Haushalt vorlegen könne. Aber das ist wenig überzeugend, denn genehmigungsfähig waren die Entwürfe auch in den letzten Jahren nicht. Aber welchen Grund gab es dann, auf eine offizielle Einbringung zu verzichten?

Man könnte ja vermuten, dass es eher daran lag, dass wir in der zugegeben unglücklichen Situation waren, zwei Oberbürgermeisterinnen zu haben, die sich vielleicht in wichtigen Punkten des Haushaltes nicht hundertprozentig einig waren über den Haushalt.

Aber auch das scheint bei näherer Betrachtung wenig wahrscheinlich, denn das würde ja bedeuten, dass beiden der Haushalt besonders wichtig wäre. Das allerdings hat sich dann während der Haushaltsberatungen im Finanzausschuss nicht bestätigt, denn als wir den OB-Bereich berieten, war keine von beiden da, und selbst zur wichtigen Abschlussberatung, wo es um die Abstimmung zu den letzten offenen Fragen ging, machte Frau Szabados, jetzt schon offiziell im Amt, nur eine kurze Stippvisite. Ich hoffe, das hat nichts zu bedeuten...

Es bleibt also unklar, warum es keine offizielle Einbringung gab.

Aber es geht ja auch ohne; man kann den Haushalt auch in einer einzigen Lesung verabschieden, Herr Geier hat das geprüft.

Trotzdem wäre mir persönlich eine offizielle Einbringung wichtig gewesen. Frau Häußler hatte es eingeführt, die Einbringungsrede selbst zu halten, und nicht dem Finanzbeigeordneten zu überlassen. Ich finde das gut und möchte Frau Szabados bitten, diese Tradition fortzuführen, denn der Chef der Verwaltung ist die Oberbürgermeisterin. Sie legt die Grundzüge fest, gibt die Richtlinien vor, bestimmt den wesentlichen Inhalt des Haushaltes. Und für uns Stadträte ist es wirklich wichtig zu erfahren, wo sie dabei jeweils die politischen Schwerpunkte setzt, welche Strategie sie verfolgt. Das kann man aus der Einbringungsrede erkennen, und deshalb bedauere ich es, dass es in diesem Jahr keine gab.

Wir sind auch in diesem Jahr nicht über die Eckwerte vorab informiert worden, obwohl es einen entsprechenden Ratsbeschluss gab.

An dieser Stelle war ich geneigt, darüber zu sprechen, welche Möglichkeiten wir als Stadtrat eigentlich haben, wenn durch die Verwaltung Ratsbeschlüsse nicht umgesetzt werden oder wenn der Haushalt einfach zu spät eingebracht wird. Aber ich lasse das lieber, denn das ist ja vielleicht Schnee von gestern. Wir haben jetzt eine neue Oberbürgermeisterin und sie hat angekündigt, dass wir die Eckwerte für 2008 schon sehr bald bekommen werden; ich bin gespannt. Aber ich bin auch zuversichtlich, dass das klappen wird, wie ich überhaupt zuversichtlich bin, was unseren Haushalt angeht.

In der Tat, die Zahlen sehen in diesem Jahr nicht mehr ganz so schlecht aus wie im vergangenen beispielsweise. Das Defizit geht deutlich zurück, mehr als erwartet, und der strukturelle Haushaltsausgleich wird jetzt erkennbar. Zur Erinnerung, im letzten Jahr bestand einer der Gründe für die Ablehnung des Haushaltes durch die CDU-Fraktion auch darin, dass trotz geplanter Einnahmen durch massive Verkäufe und trotz umfänglicher Konsolidierungskonzepte der strukturelle Haushaltsausgleich auch bis 2012 nicht erreichbar schien. Dem jetzt zu beschließenden Finanzplan ist zu entnehmen, dass wir schon im Jahr 2010 den strukturellen Ausgleich erreichen können.

Man sieht, es ist etwas passiert, die Verwaltung hat sich ernsthaft bemüht.

Nun könnte man meinen, dass alles klar sei; diesem Haushaltsplan müsse man zustimmen können. Aber ganz so einfach ist es leider nicht.

Und jetzt komme ich auf die anfangs genannten Themen zurück, Transparenz und Sparwillen.

Ich fange mal mit dem Sparwillen an.

Als wir am 27. Februar die erste Haushaltsberatung im Finanzausschuss hatten wies ich darauf hin, dass es mir in so typischen symptomatischen Punkten wie Fernmeldeentgelt und Geschäftsausgaben zu viele Aufwüchse gäbe. Bei mir zuhause sinken die Telefonkosten ständig, obwohl ich nicht weniger telefoniere. In den meisten Unterabschnitten wurde aber ein Anstieg der Kosten in 2007 gegenüber dem Ist 2005 geplant. Man versprach, nachdem wir uns verständigt hatten, den Haushalt erst im Mai zu verabschieden, derartige Positionen noch einmal durchzusehen und am Ist 2006 orientierte Änderungen einzubringen. Passiert ist aber nicht wirklich viel, denn es wurden insgesamt nur für 16 von ca. 120 relevanten Unterabschnitten Änderungen angemeldet, die insgesamt eine Verminderung der Ausgaben um 11.000 Euro bedeuten. In den betreffenden Unterabschnitten machte das eine Einsparung von 17 % aus. Insgesamt sind für Fernmeldeentgelte in Höhe von ca. 509.000 Euro eingeplant. 17 % davon sind 86.530 – immerhin. Peanuts, könnte man meinen, aber, wie gesagt, an solchen Stellen wird deutlich, wie intensiv die Sparbemühungen wirklich sind. Im Bereich der Geschäftsausgaben wurden 23 Änderungen eingebracht mit einer Einsparquote dort von 16 %, was 51.600 Euro ausmacht.

Frau Häußler hatte in einer ihrer Haushaltsreden gesagt, mit den Bleistiften sei man durch und wollte damit wohl ausdrücken, dass verwaltungsintern bei den Sachkosten nicht mehr viel zu holen sei. Das ist aber, wie man sieht, offenbar nicht ganz korrekt; Reserven gibt es sicher noch an vielen Stellen, auch beim Sparwillen an sich.

Kommen wir zur Transparenz.

Wir Stadträte sind schon arm dran, besonders wir Finanzer.

Die Entwürfe der Einzelpläne werden in den Fachausschüssen diskutiert und dort fast immer abgesehnet, mit meist wenigen Änderungen. Das ist irgendwie logisch, denn die Vertreter der Fraktionen dort sind ja gehalten, ihre Bereiche inhaltlich zu vertreten und sich zu bemühen, dafür möglichst viel zu tun.

Wir im Finanzausschuss sollen dann alles zusammenbringen und bewerten. Damit sind wir in derselben Situation wie der Finanzbeigeordnete und die Oberbürgermeisterin. Wir müssen im Prinzip jede geplante Ausgabe, jeden Wunsch in Zweifel ziehen mit dem Ziel, noch mehr Geld einzusparen, um es dem Schuldenabbau zuzuführen oder noch mehr Spielräume für Investitionen zu eröffnen. Und um hier die Notwendigkeiten und die Möglichkeiten richtig

erkennen und bewerten zu können, müssten wir den Haushalt eigentlich bis in den letzten Winkel durchschauen, denn Sie, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, sollen sich ja darauf verlassen können, dass das, was der Finanzausschuss beschließt und Ihnen heute hier zur Abstimmung vorlegt, richtig ist und gut für unsere Stadt und ihre Bürger.

Aber es ist mir nicht wirklich gelungen, alles zu durchschauen; ich sagte das anfangs bereits. Vielleicht ist es dem einen oder anderen besser ergangen, Herrn Dr. Meerheim vielleicht, oder seiner Stellvertreterin, Frau Weiß, oder Herrn Weiland, aber, ehrlich gesagt, ich bezweifle das ein wenig, obwohl ich alle genannten als Financer hoch schätze. Denn der Haushalt einer Stadt wie Halle ist sehr komplex und sehr kompliziert. Ich sage das, weil ich zum Ausdruck bringen will, dass es durchaus objektive Gründe gibt, warum ein Stadtrat nicht alles durchschauen kann.

Aber es gibt natürlich auch subjektive Gründe, Gründe die bei uns selbst liegen, wie vielleicht nicht ausreichend investierte Zeit. Ich hoffe, das muss ich mir und meinen Kollegen im Finanzausschuss aber nicht unterstellen.

Ein weiterer Grund für mangelnden Durchblick ist aber leider noch immer das Verhalten der Verwaltung. Es ist zwar schon manches besser geworden; ein Beispiel zitierte ich bereits, aber wir sind noch lange nicht da, wo wir gern wären.

Zwar werden Fragen fast immer beantwortet – über kurz oder lang, aber manche Aussagen könnten schon getroffen werden, ohne dass wir danach fragen. Beispielsweise könnten mehr schriftliche Kommentare im Haushaltsplan selbst enthalten sein – das ist für die Zukunft übrigens angekündigt. Oder es könnten Aussagen gemacht werden zu Dingen, die uns besonders bewegen. Hier kann ich die Stadtverwaltung nur bitten, immer wieder einmal zu versuchen, sich in die Lage eines Stadtrates zu versetzen und in diesem Sinne positiv zu handeln. Ich will es an einigen Beispielen deutlich machen.

In der Beratung des Geschäftsbereiches II im Finanzausschuss wurden die Änderungsunterlagen ausgeteilt, als die Punkte zu besprechen waren. Das hätte man auch zu Beginn der Sitzung machen können, oder gar ein paar Tage vorher. Hat man aber nicht. Und wir sollen dann auf einer solchen Grundlage gehaltvolle Beschlüsse fassen.

Ein anderes Beispiel ist die Auflage der Kommunalaufsicht, 20 Mio. Euro zusätzlich an Konsolidierung zu erbringen. Das interessiert uns als Stadträte doch, aber es hat mehrfacher Nachfragen bedurft, eine entsprechende Übersicht in die Hand zu bekommen.

Ich will der Verwaltung ja gar nicht unterstellen, dass damit böse Absichten verbunden sind, aber zum Schluss müssen wir entscheiden, wofür das Geld ausgegeben werden soll, und dafür brauchen wir so viel Klarheit wie möglich.

Ich könnte noch mehr Beispiele bringen, und manches war tatsächlich sehr ärgerlich. Aber ich will es dabei belassen; ich denke, es ist klar genug geworden, worauf ich hinaus will.

Denn der Haushalt birgt Unwägbarkeiten genug; da müssen wir nicht noch zusätzliche Unsicherheit erzeugen.

Nehmen wir beispielsweise die Konsolidierungskonzepte. Ca. 9 Mio. sollen durch Einsparungen im Personalbereich erbracht werden. Frau Unger stellte uns mehrere denkbare Varianten vor, aber ob auch nur eine davon wirklich realisierbar sein wird, steht für mich in den Sternen.

Im vorigen Jahr wurde gegen die Stimmen der CDU-Fraktion der Beschluss gefasst, 371 Mio. Euro aus den Wohnungsunternehmen zu generieren. Diese Zahl taucht heute überhaupt nicht mehr auf. Welche Zahl wird morgen gelten?

Im vergangenen Jahr wurden als Kosten für die Veräußerung von Vermögen noch Millionenbeträge angesetzt; heute reichen dafür angeblich 664.000 Euro. Wieso, bleibt mir ein Rätsel.

Es bleiben also noch viele Dinge unbefriedigend und unklar.

Und trotzdem werden wir dem Haushalt, zumindest mehrheitlich, zustimmen. Der einzige Grund: Die Investitionen müssen auf den Weg gebracht werden.

Und vielleicht noch ein zweiter Grund: Einen wirklich guten Haushalt würden wir in diesem Jahr ohnehin nicht mehr auf die Beine bringen.

Aber wir bleiben dran, fordern die Verwaltung, so gut wir können, und wir werden sie unterstützen, so gut wir können. Wir werden sie weiter zum Sparen auffordern und weiter darauf dringen, dass in einigen besonders zukunftsächtigen Bereichen nicht gespart werden darf. Als Beispiel will ich hier noch einmal das Konservatorium und den Bereich des Kinder- und Jugendsports nennen.

Wir stimmen auch zu, weil wir Optimisten sind, und weil wir die Verwaltung ermutigen wollen, auf dem Weg weiterzugehen, der den Lichtstreif am Horizont erscheinen lässt. Aber zukünftig wollen wir dabei noch deutlich mehr Engagement sehen, sonst werden wir keinen dauerhaften Erfolg haben können.

Wir wünschen der neuen Oberbürgermeisterin viel Erfolg auf diesem Weg, und wir wissen, dass sie dabei auf die engagierten Mitstreiter besonders im Bereich der Kämmerei setzen kann. Diesen möchten wir für ihre Arbeit ausdrücklich danken, und besonders für ihre Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Und auch ihnen wünschen wir viel Erfolg, denn gerade auf sie warten ja in der nächsten Zeit ganz besondere Aufgaben mit der Einführung der Doppik.

Darauf setzen wir übrigens stark, denn das wird die Voraussetzung dafür sein, dass wir wirklich langfristig tragfähige Entscheidungen gut fundiert treffen können.

Wie gesagt, wir stimmen dem Haushalt zu, aber es bleibt ein flaes Gefühl in der Magengegend.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.